

# RIDDERS RIDER IN SCHNURRENDEN SCHNEEKATZEN



Das Altai-Gebirge im Osten Kasachstans ist von Deutschland 5.000 Kilometer entfernt und nicht wirklich leicht erreichbar, aber eine **abenteuerliche Traum-Destination** für Powder-Fans.

TEXT UND FOTOS Dirk Wagener



# E

Eigentlich hatte ich schon für das Jahr 2023 meinen Abflug in das 2,7 Millionen Quadratkilometer große Land Kasachstan geplant, das zur Hälfte aus Sand- und Kieswüsten besteht. Im Osten, im Grenzgebiet zu Sibirien, der Mongolei und China gibt es im Altai-Gebirge auch imposante Erhebungen. Dort, nahe des Bergbaustädtchens Ridder und nur 30 Kilometer von der russischen Grenze entfernt, findet man nicht nur Bodenschätze, sondern auch einen Catskiing-Operator, der Tiefschnee-Enthusiasten auf die unzähligen, unerschlossenen Gipfel und in die eiskalten Powder-Hänge des Altai-Gebirges bringt. Leider zerschoss ich mir zwei Tage vor Reisebeginn beim Tennis Kreuzband und Meniskus. Der Altai-Powder und die Skisaison 2023/24 waren für mich gelaufen. Verletzungsfrost und Fear of missing out zogen mich ziemlich runter, bis ich nach überstandener OP und intensiver Reha neue Motivation tankte. Catskiing im Altai-Gebirge war für mich nicht gestorben, nur verschoben. Exakt ein Jahr später, am Nikolaustag 2024, erfolgte mein Neustart ins neungrößte Land der Erde.

Nach siebenstündigem Flug via Istanbul landete ich in der futuristischen Hauptstadt Astana. Geografisch umfasst Kasachstan vier Zeitzonen. Kein Wunder, allein die Ausdehnung der Grenze zu Russland im Norden des Landes beträgt gewaltige 7.644 Kilometer.



Tao Kreibich, ein Junger Profi-Freerider aus dem Vorarlberg, ist begeistert vom kasachischen Powder.

Aber die kasachische Regierung hat seit Anfang 2024 ganz pragmatisch entschieden, den Einwohnern nur noch eine Haupt-Zeitzone zuzumuten. Deshalb gilt auf dem gesamten Territorium jetzt offiziell die fünfte Zeitzone. Mit fünf Stunden Vorsprung vor MEZ beginne ich meinen Trip mit einem Stopover-Tag in der verrückten Steppen-Hauptstadt Astana. Zeitlich liege ich jetzt zwar auf der Plus-Skala, temperaturmäßig ist Astana bei meiner Ankunft aber extrem weit im Negativbereich. 21 Grad Celsius minus zeigt das große Außenthermometer am Airport, als ich meine beiden Taschen und das Skibag in den nächsten Taxi-Kleinbus wuchte, der mich zu einem Innenstad-Hotel bringt. Die Sonne geht gerade auf, Landschaft und Stadt glitzern unter einer frischen Schneedecke und die Luft flirrt vor Eiskristallen. Der erste Eindruck der kasachischen Kapitale ist absolut surreal. Zur Linken liegt die größte Moschee Zentralasiens, in der 35.000 Menschen gleichzeitig beten können. 70 Prozent der Bevölkerung gehören dem

Islam an. Dann taucht vor mir die Stadt-Silhouette von Astana auf. Eine Art Future World. Wie eine winterweiße, eiskalte Version der reichen Staaten am Persischen Golf. Star-Architekten wie Norman Foster durften sich hier austoben. Milliarden von Dollar aus Kasachstans Öl- und Gasvorkommen hat der Staatschef des autoritär regierten Landes in monströse Bauwerke investiert. Der Bajterek-Turm, der aussieht wie ein Fußballpokal, Kan Shatyr, das größte Zelt der Welt aus Stahlbeton, goldene Kegeltürme und spiegelnde Pyramidalbauten, oder die pompöse Residenz des Präsidenten, für die das Weiße Haus in Washington Pate stand.

Der alles bedeckende Schnee und die Kälte lassen mir diese Monumentalwelt extrem unwirklich erscheinen, als ich nach einem Frühstück in der 17. Etage meines Hotels mit Jetlag und meiner dicksten Daunenjacke durch die auffällig menschenleere 1,3-Millionen-Metropole schlendere. Hier könnte man Science-Fiction-Filme drehen. Deren Handlung müsste allerdings im Winter spielen, denn Astana gilt nach Ulaanbaatar als die zweitkälteste Hauptstadt der Welt. Die winterliche Durchschnittstemperatur beträgt -15 Grad mit Nachtfrosten von bis zu -40 Grad.

Am nächsten Morgen geht es dann mit einem nur 24 Euro teuren Inlandsflieger ganz in den Osten nach Öskemen. Eineinhalb Stunden später lande ich auf dem verschneiten Flughafen und komme meinem Catskiing-Spot im Altai-Gebirge langsam näher. Dank einer kasachischen SIM-Karte in meinem Telefon kann ich direkt die Wetterprognose checken. Dort in Ridder sind für die kommende Woche Temperaturen von bis zu minus 25 Grad angesagt. Ich mache mir nicht nur Sorgen um meine Finger beim Fotografieren und Filmen, sondern auch um den Diesel im Tank des Pistenbullys. Irgendwo habe ich mal gelesen, dass Diesel ab minus 25 Grad gefriert.

Dimitri, der Fahrer, der mich am Airport in seinem alten silbernen Toyota Stufenheck abholt, ist etwas ratlos, als er meine zwei Meter lange Skitasche betrachtet. Gut, dass ich lange Jahre Opel Stufenheck gefahren bin.

Mein Vorschlag, mich auf den Rücksitz hinter ihn zu setzen und den Beifahrersitz ganz zurückzudrehen, um das Skibag halb liegend, wie eine Begleiterin im Autokino, neben ihm zu platzieren, beeindruckt ihn. Wir machen uns auf den Weg. Aufverschneiter und mit Schlaglöchern gespickter Fahrbahn geht es Richtung Osten nach Ridder. Dass ich hinten auf der durchgesehenen Rückbank gefühlt auf der Achse sitze, beschert meiner Bandscheibe eine echte Stoßwellentherapie. Begleitet vom Dröhnen von Dimitris kasachischer Volksmusik. Wir fahren etwas über zwei Stunden durch die Dunkelheit. Ab 15.30 Uhr ist hier Mitte Dezember Schluss mit Tageslicht. Mir schwant, dass frühes Aufstehen zum Skifahren angesagt ist, um den Tag optimal nutzen zu können. Mir und meinem Biorythmus soll es egal sein. Früher aufstehen zum Freeriden bringt mich nicht nur früher in den Powder, sondern auch näher an die mitteleuropäische Zeit.

Bei leichtem Schneefall rollen wir auf dem Areal der Bear-Lodge am Stadtrand von Ridder ein. Benannt ist das 45.000-Einwohner-Städtchen auf 750 Meter Höhe nach Philipp Ridder, der hier im Altai-Gebirge im Auftrag der Zarin Katharina II. eine große Mine mit Gold, Silber, Kupfer und Blei erschloss.

Die Reisegruppe aus internationalen Freeridern war überrascht, hier so früh im Winter bereits solche Schneemengen vorzufinden.



Einen weiteren Catskiing-Spot mit sehr alpinen, baumfreien Runs erreicht man nach 20 Kilometer Autofahrt über verschneite Pisten.

Meine Juwelen-Suche bestehe ja eher aus weißen Kristallen, und die scheinen hier ebenfalls im Übermaß vorhanden zu sein. Erstaunt bin ich aber erstmal über die komfortable Unterbringung hier am Rand der Welt. Die Lodge sieht aus wie unzählige Pendants in Kanada, alle Häuser sind aus Holz. Es gibt ein Haupthaus und mehrere kleinere Holzhäuser, die mir und dem Rest meiner Powder-Truppe als geräumige Unterkünfte dienen. Jeweils vier Personen pro Haus, das über zwei Schlafzimmer, drei Badezimmer, einen großen Wohnraum und einen Ski-Equipment-Raum verfügt. Im Haupthaus ist das Restaurant mit Bar, Speisesaal und Rezeption untergebracht. Der absolute Clou aber ist ein großes Sauna-Haus in der Mitte und zwei aus Stahl gedengelte, riesige Hot Tubs davor.

Was auf dem Areal sonst noch ins Auge sticht, ist eine große Halle. Als ich aus dem Dunkel in ihr hell erleuchtetes Inneres spähe, erblicke ich an die hundert Motorsleds.

Was es damit auf sich hat, erklärt mir Sasha, der Chef des Catskiing-Betriebs, beim Abendessen: „Wegen des Skifahrens habe ich mit dem Motorsled-Fahren angefangen. Nur mit dem Motorschlitten hatte ich ja die Chance durch den hohen Schnee in die entlegensten Hänge des Altai zum Powdern zu kommen.“

## CATSKIING



OBEN: Tao lässt keinen Felsen im Backcountry von Ridder aus.

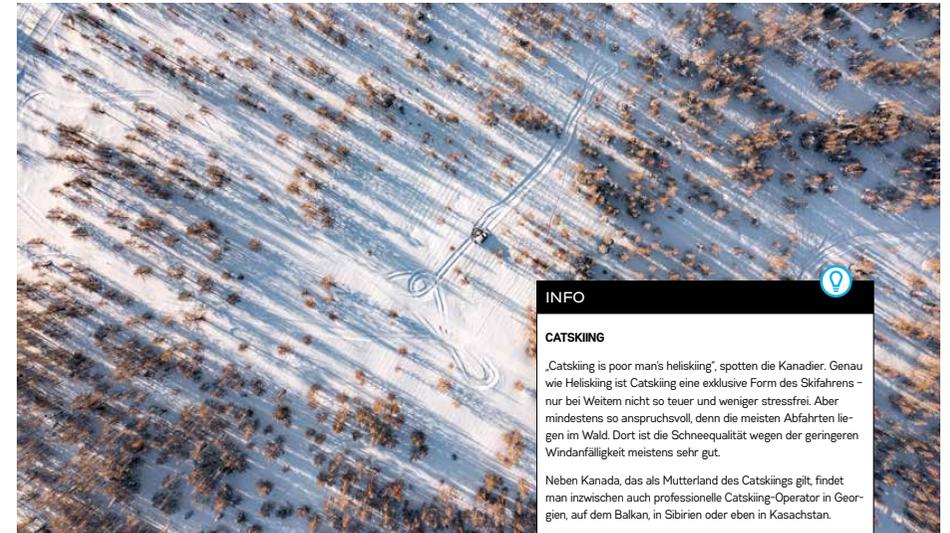
UNTEN: Der Hit der Lodge ist ein großes Saunahaus. Davor stehen zudem zwei Hot Tubs aus Stahl.

Sasha ist 48 und kommt aus Ust-Kamenogorsk. Mittlerweile fährt er über zehn Jahre Motorsled und ist ein echter Köhner sowie gefragter Instructor. Ein Großteil seiner Gäste kommt für mehrtägige Sled-Kurse hier ins Altai-Gebirge. Das ist sein Hauptgeschäft. Auf meine Frage, wie viele Motorsleds er in seinem Hangar hat, überlegt er kurz und antwortet dann: „Ich weiß es ehrlich gesagt nicht so genau, es sind so viele.“

Die Anzahl der Snowcats zum Skifahren ist überschaubarer. „Insgesamt haben wir sechs Cats“, sagt er. „Vier mit Kabinen, eine wird gerade mit Kabine ausgestattet, die andere ist für Rescue- und Bergungszwecke ausgelegt.“ Sasha hat sich bewusst für Cats des einstmaligen französischen Herstellers Prinoth und nicht für die allseits bekannten Kässbohrer Pistenbullys entschieden. Besonders Prinoths Modell „Everest“, mit gewaltigen 440 PS, hat es ihm angetan. „Die lassen sich einfach reparieren und man kann eine viel breitere Personenkabine darauf montieren“, schwärmt er. Die Berge und Hänge seines 1.000 Hektar großen Ski- und

Sled-Areals hat Sasha ganz offiziell beim Staat Kasachstan gepachtet. „Winter is fun, summer is work!“, sagt er, und verschwindet in Richtung der großen Halle, wahrscheinlich, um an irgendeinem Motor seiner Boliden herumzuschrauben. So viel also zum Thema „Winter is fun“ ...

Jener Fun startet für mich am nächsten Morgen. Erstmals nur bedingt, denn der Wecker klingelt um 06.30 Uhr und nach einem schnellen Frühstück sitze ich mit der ersten Dämmerung um 08.00 Uhr in der geräumigen Personenkabine der Snowcat. Zusammen mit einem illustren Haufen von Freeridern, den die Görlitzer Powder- und Snowboard-Legende Mathias André zusammengetrommelt hat: Sven aus München, Volker aus Erlangen, Timo aus Stuttgart, Dirk und sein Sohn Joshua aus Woltersdorf sowie Christian aus Eggersdorf, Sergj mit seinem Sohn Tao aus dem Voralberg und Sasha aus St. Petersburg. Dazu noch Mathias und ich.



Die endlosen Wälder des Altai wirken von oben genauso faszinierend, wie beim Hindurchgleiten auf Ski oder Snowboard.

### INFO

#### CATSKIING

„Catskiing is poor man's heliskiing“, spotten die Kanadier. Genau wie Heliskiing ist Catskiing eine exklusive Form des Skifahrens – nur bei Weitem nicht so teuer und weniger stressfrei. Aber mindestens so anspruchsvoll, denn die meisten Abfahrten liegen im Wald. Dort ist die Schneequalität wegen der geringeren Windanfälligkeit meistens sehr gut.

Neben Kanada, das als Mutterland des Catskiings gilt, findet man inzwischen auch professionelle Catskiing-Operatoren in Georgien, auf dem Balkan, in Sibirien oder eben in Kasachstan.

Infos: [www.snowxplore.de](http://www.snowxplore.de), [snegodrive.kz](http://snegodrive.kz), [bearlog.kz/de](http://bearlog.kz/de)

Fotos und Filme: [www.instagram.com/whitehearts.freeride](http://www.instagram.com/whitehearts.freeride)

In der Personenkabine der Cat gibt es nicht nur Musik, sondern sogar eine Heizung. Die steht permanent auf 35 Grad. Theoretisch könnte ich also in Badehose hier drinsitzen. Da aber draußen minus 20 Grad herrschen, egalisiert sich das wohl irgendwie. Zum ersten Mal trage ich beim Skifahren Daunen-Fäustlinge und darunter dünne Unterzieh-Handschuhe. So hoffe ich die zweistelligen Minusgrade zu überstehen, sowohl beim Freeriden, als auch beim Fotografieren und Filmen.

Über eingeschneite Eisenbahnschienen des Kohlenzugs fährt die Cat direkt von Ridders Stadtrand ins Altai-Gebirge. Bis zum Startpunkt unseres ersten Runs auf über 2.000 Meter tuckern wir fast eine Stunde dahin. An diesem ersten Tag herrscht noch eine hohe Bewölkung, aber manchmal erahnt man die Sonne schon hinter diesem bleierenen Vorhang. Die Landschaft mutet sibirisch an. Wir blicken auf endlose knorrige Fichten und Birken, die so versprenkelt stehen, dass sie wie von Freeride-Geisterhand arrangiert erscheinen. Der perfekte Playground für

Powderskiing. Genau davon können wir uns bei den ersten Turns überzeugen. Die Schneequalität ist durch die konservierende Kälte überragend. Es hat über Nacht etwa 20 cm Neuschnee gegeben und der Schnee hier hat keinerlei Schichten, die man spürt. Was wir spüren, sind nur unsere eigenen stauenden Powderwolken, die uns Atem und Sicht rauben. So gehen die ersten Tage dahin. Was mich am meisten überrascht, ist die Länge der Hänge, die wir hier befahren. Teilweise über 1.000 Höhenmeter. Auch damit hätte ich nicht gerechnet.

Am dritten Tag werden wir mit perfektem Bluebird belohnt. Ich filme schöne Powderruns mit der GoPro, die ich auf meinem Helm montiert habe. Als letzter Run des Tages wird uns von unserem Guide Misha noch ein Leckerli serviert. Die Sonne geht gerade unter, als wir oben am Einstieg stehen. Ich erwarte mir einen Homerun, der nicht besonders spektakulär ist, uns aber nahe in Richtung Lodge bringt. So eine Art Talabfahrt für Freerider. Was dann kommt, ist aber ganz klar die beste Abfahrt des Trips. Steiles Gelände mit kleinen Bäumchen und einzelnen majestätischen Lärchen, zwischendrin immer wieder schöne Pillows für kleine Jumps. Das Ganze mit einem permanenten Blick auf das tief verschneite Ridder und den davorliegenden, zugefrorenen See. Ein im rötlichen

Abendlicht beeindruckender Anblick auf die alte, frostige Bergbaustadt. Glücklicherweise gegen 16 Uhr bei der jetzt schon nahezu im Dunkeln wartenden Cat an. Beim Abnehmen des Helms stelle ich fest, dass meine GoPro nicht mehr auf dem Helm klebt. Schade um das Footage, aber der Tag bleibt mir auch ohne Filmaufnahmen in Erinnerung.

Am nächsten Morgen steht der Run „Bärenhöhle“ auf dem Programm, wieder mit spektakulärem Blick auf die Stadt Ridder zu Beginn und dann durch knorrige Fichten- und kleine Birken-Haine. Unser Guide Misha warnt noch eindringlich: „You can ride everywhere, but don't go too far right. Then you get lost“. Genau das passiert mir und Görlitz-Matze beim vorletzten Run des Tages gegen 14 Uhr. Ich verfolge ihn im Powder-Rausch mit meiner neuen Insta x4 in 360-Grad-Perspektive und filme. Wir können einfach nicht aufhören. Uns ist schon klar, dass wir uns jetzt langsam wieder links orientieren müssen, aber irgendwann ist es zu spät.

## CATSKIING

„Don't follow other tracks“, heißt ja die berühmte Freeride-Weisheit, an die wir uns konsequent nicht halten, denn zwei Skifahrer-Spuren sind immer zu sehen. Sie gehören unseren heutigen Zusatz-Mitfahrern Alexander und Nastia, einem Paar aus Moskau. Beide stehen am Ende einer steilen Rinne in einem tief verschneiten, weitläufigen Bachbett. Kurz danach trudelt noch Sasha, unser Gruppengirl aus St. Petersburg ein. Jetzt sind wir zu fünf los. Danach stellen wir unter Beweis, dass man auch bei zweistelligen Minusgraden nassgeschwitzt sein kann. Mit den Ski auf den Schultern und permanent in den knietiefen Schnee einbrechend, kämpfen wir uns am Rande des Bachs etwa 200 Höhenmeter hoch, zur weit oberhalb stehenden Cat, die in dem Terrain aus Bach und umgestürzten Bäumen unmöglich zu uns hinunter gelangen kann.

Neben endlosen Treeskiing-Runs gibt es im Altai-Gebirge auch hohe, baumfreie Zonen mit zahlreichen Fels- und Gipfel-Flanken.



54

FREEMEN'S WORLD 2 / 2025

Die verlorenen Kalorien tanken wir abends bei einem City-Ausflug nach Ridder im stadtbekanntesten Restaurant "Steak King" wieder auf. Die Atmosphäre dort ist krass maskulin. Jeder Barbecue- oder Jagd-Fan würde hier seinen Food-Tempel finden. An der Hauptwand prangt ein riesiges leuchtendes Neon-Logo, mit den Umrissen eines Stiers. Links daneben steht ein deckenhoher Weihnachtsbaum, der nicht nur mit glitzernden Kugeln und kleinen Lichtern verziert ist, sondern auch mit zahlreichen Zobel- oder Fuchsschwänzen. Direkt davor ein gewaltiger Baumstumpf, in dessen Oberseite eine Axt steckt. Mir ist sofort klar, dass wir hier richtig sind für großartige Steaks. Das bewahrheitet sich. Ich esse eines der besten Fleischstücke meines Lebens. Dazu gibt es massenweise weitere Gaumenfreuden: Lachs mit Avocado, gefüllte Teigtaschen, Borretsch und andere Suppen, Würste in Aspik aus Esel- und Hirschfleisch, Schaschlikspieße, Salate, sündhafte Dessertvariationen und natürlich Bier und Wodka.

Am letzten Tag erwartet uns ein weiterer Leckerbissen, diesmal allerdings wieder skifahrerischer Natur. Wir fahren im Sonnenaufgang auf schnurgerader, komplett

verschneiter Straße in ein neues Gebiet. 40 km gen Osten, also Richtung Mongolei. Dort wollen wir in Gebirgszüge, die sich bis auf fast 3.000 Meter erheben und baumfreies, offenes Gelände bieten. Ich sitze neben Sasha, dem Chef von Snegodrive, in seinem Toyota 4WD Landcruiser V8. Dank Spikes in den Winterreifen ballert er auf der Schneepiste mit bis zu 120 km/h dahin und hat dabei noch sein Smartphone am Ohr. Walter Röhl wäre beeindruckt, aber Winterfahrtraining müssen Einheimische hier wohl nicht extra buchen. Ach ja, vielleicht sollte ich noch erwähnen, dass Sasha hinten an seinem Toyota noch einen großen Anhänger beladen mit einem PS-starken Motorsled hat.

Angekommen am Fuße dieser Gebirgszüge, stoppen wir an mehreren pittoresken, halb in Schnee und Eis versunkenen Holz-Datschen. Dieses malerische Fleckchen nennen die

Einheimischen Serry Lug (Graue Wiese). Aber hier ist alles weiß und starr vor Schnee und Eis. Neben den kleinen Häusern steht eine Snowcat, die uns wieder als Powder-Omnibus dienen soll. Ob das klappt, bezweifle ich zunächst, denn bei den besagten zweistelligen Minustemperaturen ist das Fahrzeug nicht nur rundum eingeeist und mit dicken Zapfen verziert, sondern auch das Öl im Motor und der Diesel im Tank sind bereits in einen ungünstigen Aggregatzustand übergegangen. Für Sasha und Valodja, unsere Catfahrer, ist das kein Problem. Ruckzuck schiebe sie einen riesigen Gasbrenner unter den Motorblock und bearbeite mit kleinen Handbrennern zeitgleich weitere erfrorene Bereiche, wie Dieselfilter und Hydrauliköl-Kammern des Kettenfahrzeugs. Nach etwa 30 Minuten Dauerfeuer dreht Valodja den Schlüssel probeweise im Zündschloss. Der 440-PS-Bolid springt mit einem tiefen Röhren an und schnurrt danach wie ein Kätzchen. So wie es sich gehört für eine Cat beim Skiing in Eis und Schnee. <



OBEN: Hin- und Rückflug erfolgen mit Stopover in der Hauptstadt Astana. Die sollte man sich unbedingt ansehen – wie eine Winterversion der Protz-Städte am Persischen Golf.

UNTEN: Zahn Runs schafft man durch die Cats mindestens an einem Powderday.



### INFO

#### 10 FAKTEN ÜBER KASACHSTAN

1. Mit einer Fläche von 2.724.900 Quadratkilometern ist Kasachstan das neungrößte Land der Erde und zudem der größte Binnenstaat.
2. Kasachstan ist etwa so groß wie die 20 Länder der Eurozone zusammen, hat aber nur rund 19 Millionen Einwohner.
3. Der höchste Berggipfel (Khan Tangiri Shyngy) hat eine Höhe von 7.010 Metern.
4. Vom Weltraumbahnhof Baikonur in der kasachischen Steppe wurde sowohl der erste Satellit, als auch das erste Lebewesen (die Hündin Laika) sowie der erste Mensch (Juri Gagarin) ins Weltall geschossen.
5. In der kasachischen Nomadkultur wird traditionell die Vielehe praktiziert. Heutzutage ist sie zwar gesetzlich nicht erlaubt, aber seit 1988 auch kein Straftatbestand mehr.
6. Kasachstan ist reich an Rohstoffen. Rund ein Fünftel des Bruttoinlandsprodukts stammt aus Einnahmen aus der Ölförderung, außerdem hat das Land große Uranvorkommen.
7. Typische Landesspeise ist Beschbarmak, ein Gericht mit fettem Hammel- oder Pferdefleisch und hauchdünnen, gekochten Teigfladen.
8. Kasachstan hat 16 geschützte Nationalparks und Naturschutzgebiete.
9. Das Klima Kasachstans ist kontinental geprägt. Nach kalten Wintern mit bis zu -40 Grad folgen heiße, lange Sommer mit über +40 Grad.
10. Rund 75 Prozent der Landesfläche sind landwirtschaftlich nutzbar. Kasachstan deckt seinen Bedarf an Getreide, dank der fruchtbaren Steppeböden und trotz geringer Erträge aufgrund von Trockenheit, vollständig autonom.

55